



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

484 (16.10.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-155480](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-155480)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich
Beleglohn 30 Pfg. durch die
Post inkl. Postausschlag Mk. 3.42
pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adressen:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedit. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung
Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 484.

Mannheim, Mittwoch, 16. Oktober 1912.

(Abendblatt.)

Der Krieg auf dem Balkan.

Der russische Handel und die Balkanereignisse.

Unterebung mit dem Wirkl. Geh. Rat
B. v. Timirjaseff.
in Petersburg, 12. Oktober.
(Von unserm Korrespondenten.)

In einer mit Ihrem Korrespondenten geführten Unterhaltung spricht Reichsratsmitglied B. von Timirjaseff seine recht beängstigenden Ansichten über die Balkanverwicklungen; und die Nachteile aus, die dem russischen Handel daraus zu erwachsen drohen.

„Es unterliegt keinem Zweifel“, meint der ehemalige russische Handelsminister, „daß der gegenwärtige Krieg dem russischen Handel, besonders der südlichen Ausfuhr, schweren Schaden zufügen wird; namentlich wenn die Türkei zu der bereits früher angewendeten Maßnahme der Dardanellen-Sperre schreitet. Die Einberufung einer Versammlung südrussischer Handelsvertreter durch die Regierung zwecks Beratung über die in nächster Zukunft zu unternehmenden Schritte, sei daher als dringend notwendig zu erachten. Bei den gänzlichen Ernteergebnissen dieses Jahres dürfte die Getreidebeförderung keine Verzögerung erfahren.“

Die Regierung habe ihre Aufmerksamkeit der Waise und der Spekulationsbewegung zugewendet; doch wäre letztere, die in Russland wie in Europa tiefe Wurzeln geschlagen, nicht so leicht ausgerottet werden. Es sei eben eine Erscheinung, mit der gerechnet werden müsse. Ein falscher Optimismus in Bezug auf die bevorstehende Wiederherstellung des normalen Ganges der Ereignisse sei jetzt nicht am Platze. Vielmehr müssen Maßnahmen im Auge gefaßt werden, welche den Schaden mildern, der Russland aus den Verwicklungen im nahen Orient erwachse. Bei voller Aufrichtigkeit müsse zugegeben werden, daß die europäische Diplomatie, die russische nicht ausgenommen, die Ereignisse auf dem Balkan „verschlafen“ habe.

Für die Zukunft lägen nur zwei Auswege vor. Entweder werde die Türkei in dem bevorstehenden historischen Kampf, in welchem Russland die Aufgabe der Bestrafung des Christentums vom Islam den Balkanstaaten

überlasse, als Sieger hervorgehen. Dieses Ergebnis werde aber Russland nützen, den slavischen Stammesverwandten Nationen Hilfeleihe beizubringen. Oder aber man werde im umgekehrten Falle versuchen, den Krieg durch eine Konferenz zu Ende zu bringen. Was wiederum für Russland nur unvorteilhaft sein könne. Die traurigen Ergebnisse des Berliner Kongresses für Russland bildeten ein historisches Beispiel dafür.

Bis zum letzten Augenblick seien die Augen der Balkanstaaten auf die russische Diplomatie gerichtet gewesen; und erst als sie sahen, daß von dieser Seite keine Hilfe zu erwarten sei, vereinigten sie sich zu gemeinsamen Vorgehen gegen den langjährigen Feind — die Türkei. Nedenfalls seien die drohenden Gefahren der Gegenwart, welche zukünftige neue Verwicklungen nicht ausschließen, vor allem auf die Sturzhaftigkeit der Diplomatie zurückzuführen.

Die türkische Antwortnote.

Berlin, 15. Okt.

Wie in Berlin, so hat auch in England und Frankreich die türkische Antwortnote nach Form und Inhalt sehr befriedigt, und man erkennt allgemein an, daß die Note nicht nur alle Forderungen bewilligt hat, die nur einigermassen mit der nationalen Würde und der Souveränität des osmanischen Kaiserreichs verträglich sind, daß sie in der Reformfrage viel mehr als ein Entgegenkommen gegenüber den christlichen Balkanstaaten bewiesen hat, und daß diese völlig zufriedenstellend erscheinen müssen. Nach jener Erklärung der Pforte liegt jedenfalls ein Grund für den Krieg nicht mehr vor, und wenn jetzt die Balkanstaaten trotzdem zum Kriege weichen, so dürften sie, außer bei gewissen Leuten in Russland, in Europa auf keinerlei Sympathien zu zählen haben.

In Londoner politischen Kreisen erklärte man, die Note der Türkei sei sehr befriedigend für die Mächte. Wenn es den Balkanstaaten ernst sei mit ihrer Forderung der verwaltungsrechtlichen Autonomie für die verschiedenen Teile Mazedoniens, so bräuchten sie keinen Krieg mehr zu führen. Der Unterschied zwischen ihren Forderungen und den Zugeständnissen der Türkei sei so unwesentlich, daß es unverantwortlich

wäre, deswegen die Waffen entscheiden zu lassen.

Nach in Bukarest wurde die Note der Pforte mit den Konfessionen des Jahres 1880 in leitenden Kreisen als befriedigend angesehen, weil durch diese Reformen auch die ruhmwollenden (Munizipalen) in Mazedonien zu ihrem nationalen Rechte gelangen.

Zwischen Ultimatum und Kriegserklärung.

Berlin, 16. Okt. (Von uns. Berl. Bur.)

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Aus unrichtiger diplomatischer Quelle erfährt ein Korrespondent, weshalb sowohl die Balkanstaaten, wie die Türkei noch mit der formellen Kriegserklärung zögern. Der wichtigste Grund liegt in dem ungelärten Verhältnis Oesterreichs zu Russland. Man hält es für ungewiss, ob Oesterreich nächste Woche in Kowibasar einmarschieren wird, wenn es den serbischen Truppen gelingt, sich mit den montenegrinischen Truppen unter Führung des Generals Putnik zu vereinigen, was vielleicht schon morgen geschieht.

Allen Anscheins nach wird Russland gegen das fast accomplished österreichischen Wiederbesetzung des Sandshahs kein Einspruch erheben, weil sonst Oesterreich sowohl Belgrad besetzen, als auch die russische Grenze überschreiten müßte und die Großmacht diese Gefahr unter allen Umständen abwehren wollte.

Berlin, 16. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Konstantinopel meldet der Draht: Nach dem Abbruch der diplomatischen Verhandlungen mit Bulgarien, Serbien und Griechenland hat die Pforte diese drei Regierungen in Form eines Ultimatus aufgefordert, ihr innerhalb 24 Stunden für die betretende Form des gemeinsamen Ultimatus Genehmigung zu geben.

Sofia, 16. Okt. Der türkische Geschäftsträger verlange gestern Abend keine Hilfe. Die Mitglieder der türkischen Botschaft reisten wahrscheinlich über Istanbul ab. Der Minister wird über die Abänderung des bulgarischen Gesandten aus Konstantinopel die Bestimmung treffen.

w. Konstantinopel, 16. Okt. Auf Befehl Griechenlands erklärte der erste Protoposman der hiesigen griechischen Gesandtschaft dem Minister des Außen, Griechenland betrachte die Uebergabe der Note an den türkischen Gesandten in Athen für ordnungsmäßig erfolgt.

Vom montenegrinischen Kriegsschauplatz.

Berlin, 16. Okt. (Von uns. Berl. Bur.)

Aus Podgoritza wird telegraphisch: Nachdem sich vorgestern Tagi mit über 5000 Bewehrten, 9 Geschützen, 8 Maschinengewehren, 7000 Raufergewehren und 800 Jellen, sowie einer großen Menge von Munition und Proviant ergeben hatte, kapitulierten gestern auch die letzte türkische Grenzbesatzung vor Skutari, 5 km mit 250 Mann. Aus Kriegsgefangenen wurden nach Podgoritza gebracht, wo König Nikolaus am Abend den Kommandanten der türkischen Truppen von Tagi empfing. Die gefangenen Offiziere und Mannschaften wurden hier gut aufgenommen.

Die Erfolge der Montenegriner bei Tagi haben den von Norden nach Skutari führenden Weg frei gemacht. Die südliche Kolonne unter dem Befehl des Kriegsministers, die von Dulcigno an der Küste des Bosnischen auf Skutari zu operieren, bereitet die Beschließung der Festung Tarabosja vor. Die Kolonne des Erbprinzen Danilo ist nach Einnahme von Vistopolje im Sandshah weiter vorgedrungen.

Die Vereinigung Aretas mit Griechenland.

w. Athen, 16. Okt. Die griechische Regierung übermittelte der Regierung in Areta telegraphisch einen Auszug aus der Rede Venizelos über Areta. Der Mitteilung ist die Bitte angeschlossen, während der Vorbereitung der Wahlen zur Kammer nach griechischem Gesetz die Verwaltung der Insel einzuweisen weiter zu führen und namentlich das Augenmerk auf die Aufrechterhaltung der Ordnung

Seuilleton.

Erlebnisse eines „Königlichen Kapellmeisters“ in Berlin.

Unter diesem Titel veröffentlicht Felix Weingartner, der gestern in Züri im Wald sein erstes Konzert im Exil dirigierte, im Verlag von Paul Cassirer in Berlin eine Broschüre, in der er auch einmal eine zusammenfassende Darstellung seiner Erlebnisse am Berliner Opernhaus gibt. Sie umfaßt die Zeit von 1880 bis zum Abbruch Weingartners von Berlin, seine Tätigkeit unter den Grafen Hochberg und Hälss, zulezt eine Darstellung der bekannten Vorgänge, die zu dem Prozeß zwischen Weingartner und der Berliner Intendanz geführt haben, der ebenfalls gestern in Züri entschieden ist.

Weingartner war bekanntlich, bevor er nach Berlin kam, hier in Mannheim als Kapellmeister tätig. Von hier aus wurde er durch Vermittlung Henry Pierjans vom Grafen Hochberg, dem damaligen Generalintendanten der Königl. Hofoper, nach Berlin berufen. Hier leitete er die Hofoper ein, und deren ersten Teil leitete er nach der „W. A.“ einige der weniger bekannt gewordenen Leistungen wiederzugeben.

In Berlin hatte ich die Befanntschaft des Herrn Pierjans erlangt. Pierjans hatte mich nämlich in

Frankfurt gebeten, wenn ich nach Berlin komme, ihn nicht zu kennen, sondern zu warten, bis wir einander vorgestellt würden. Niemand sollte erfahren, daß er mit mir unterhandelt habe. Ich wunderte mich zwar über diese Feindseligkeit, tat ihm aber seinen Willen an und wartete, bis wir uns in Berlin wieder begegneten, wo aus die Gattin Pierjans, die an der Königl. Hofoper als Sängerrin angeheiratet war, einander vorstellte. Pierjans war ein außerordentlich gescheiter, belehener und dabei lebenswürdiger Mensch, mit dem ich Stundenlang in angeregtester Weise plaudern ließ. Wir wurden auch deshalb bald näher bekannt, und er schien für mich ebenso sympathisch zu sein, wie ich für ihn. Er interessierte sich lebhaft für mich und schickte bei Graf Hochberg die dort für mich herrschende gütliche Stimmung zu fördern. Ich verkehrte damals ziemlich viel in seinem Hause. Seine Frau, die etwähnte Sängerrin, war ebenfalls eine sehr gebildete und sympathische Dame. Vorherdem verkehrte dort ein ständiger Hausgast, der intime Freund Pierjans, der ebenfalls an der Königl. Hofoper angestellte Tenorist Solos.

Die Gattin Pierjans war leider alles oder aber eine gute Sängerrin. Sie besaß zwar Talent für Darstellung, die Stimme aber war hoch und schrill geworden, und sie sang oft so falsch, daß ich die Gutmütigkeit des Berliner Publikums bewunderte, das diese Leistungen ohne besondere Gegenmaßnahmen hinabließ. Der Eindruck, den Frau Pierjans als Künstlerin machte, wurde noch dadurch verwickelt, daß sie Rollen jugendlichen Charakters sang, die ihr nicht lagen. Während sie

als Solosängerin durch ihr Bühnentermament einen verdienten Erfolg erzielte, wurde es mit ihrer Ehe, nachdem sie sich zuerst damit zufrieden über Wasser gehalten hatte, mit ihrer Stieglade und ihrem Fidele immer schlimmer. Im Publikum hieß es allgemein: „Wenn Frau Pierjans singt, gehen wir nicht hinein.“ Dazu kam, daß der vorhin erwähnte Freund Pierjans, der Tenorist Solos, zwar eine außerordentlich kräftige Stimme hatte, aber vermöge seiner kleinen Statur und seiner ledigen auf französische Rollen zugeschnittenen Organanlage für die Aufgaben, die ihm an der Königl. Hofoper zuerteilt wurden, nicht im geringsten paßte. Während er z. B. im dritten Akt des Prometheus sehr gut war, war sein Zornhüter für das Auge und für das Ohr schwer zu ertragen. Wie er aber in Wagner'schen Werken mit Frau Pierjans zusammen, so war der Eindruck geradezu deprimierend. Ich habe niemals im Leben ein unangenehmeres Paar erlebt, wie diese beiden.

Pierjans selbst war, als ich nach Berlin kam, lediglich Privatmann; dessenungeachtet machte er kein Hehl daraus, daß er die rechte Hand des Grafen Hochberg sei. Hochberg fragte ihn in allem um Rat, ließ ihn oft nach 10 oder 12 Stunden in seine Wohnung kommen, und wollte man etwas bei Hochberg erreichen, so war es der sicherste Weg, sich an Pierjans zu wenden. Ich kann mit allem Gewissen sagen, daß ich die Freundschaft, die diese beiden Männer verband, niemals persönlich ausgenutzt habe. Wenn ich etwas durch Pierjans erreichen wollte, so waren es künstlerische Dinge, die

ich im Interesse der Königl. Hofoper verantworten konnte. Zudem war es mir unheimlich, wie ein Mann in Graf Hochberg Stellung zu berufen in die Hände eines anderen geben konnte, daß er nicht nur von dessen Ratshülfe abhängig war, sondern ihm auch noch den Gehalt zahlte, seine künstlerisch minderwertige Frau anzustellen und außerdem seinen Freund in einem Range zu beschließen, das weit darüber hinausging, was diesem Sänger nach seinen künstlerischen Eigenschaften zukam, wöhrnt er jungen und frischen Kräften in diesen beiden Höfem die Lär verberste.

Aber es ging noch weiter. Gints Loos erzielte Pierjans in den Bureau des Königl. Hoftheater, wo er sich bisher nie hätte bilden lassen, und nahm ein ihm reserviertes Zimmer ein. Er war als „Kritischer Sekretär“ angestellt worden. Es war ja nun an sich gegen seine Anstellung nichts einzuwenden, denn Pierjans war ein kluger Kopf, zweifellos klüger als die drei Beamten, die damals das große Wort zu sprechen hatten und die sich natürlich durch Pierjans in ihren Stellungen erschüttert fühlten. Es wurde aber allgemein erwartet und das Publikum erhoffte es sogar sehr, daß wenigstens Frau Pierjans zurücktreten würde. Dies geschah jedoch nicht. Frau Pierjans sang weiter, blieb im ungeschützten Besitz ihrer Rollen, und der zweifellos nicht haltbare Zustand, daß die Gattin eines einflussreichen Königl. Hofbeamten an demselben Hoftheater in schrankenlos bevorzugter Stellung wirkte, blieb unangefochten viele Jahre bestehen.

und den Schutz der mohammedanischen Bevölkerung zu richten.

Der Friedensschluß mit Italien.

v. DUCHY, 16. Okt. (Agence Havas.) Nach dem Protokoll über die Friedenspräliminarien soll zunächst ein Traktat des Sultans erscheinen, durch welches die Autonomie von Tripolis und der Chrenaisa verkündet wird, darnach ein Dekret des Königs von Italien, wodurch eine Regierung für Syrien auf der Basis der italienischen Souveränität eingesetzt wird. Die Türkei wird sich verpflichten, der Bevölkerung der Inseln des Ägäischen Meeres Amnestie zu gewähren. Alsdann wird der definitive Friedensvertrag unterzeichnet, dem unmittelbar die Einstellung der Feindseligkeiten und die Aufnahme freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Ländern folgen werden.

Wien, 16. Okt. Die Blätter besprechen den Friedensschluß in Duzhy und deren Folgen für die Türkei. Sie würdigen besonders den Friedensschluß als ein Ereignis von historischer Bedeutung, dessen Wirkung den Frieden Europas mächtig unterstützen werde.

Das „Freundenblatt“ bemerkt: Gerade in den jetzigen Tagen, wo ein Krieg auf dem Balkan in unmittelbarer Nähe gerückt erscheint, muß die Nachricht vom Abschluß des italienisch-türkischen Friedens allgemeine Erregung hervorrufen und bei uns mit ungeteilter Freude und Befriedigung aufgenommen werden.

Die Einigkeit der Großmächte.

Wien, 16. Okt. Das Fremdenblatt stellt fest, daß die Ausstellungen, wonach es mit der Einigkeit der Großmächte nicht aufs Beste bestellt sei, mit den Tatsachen in scharfem Widerspruch stehen. Unter den Großmächten findet ein reger Meinungsaustausch und eine ständige Fühlungnahme statt, aus der hervorgeht, daß alle Mächte einem Ziel zustreben. Es soll auch nach dem Kriege keine Veränderung des territorialen Status quo auf dem Balkan zugelassen und die Türkei veranlaßt werden, solche Reformen durchzuführen, welche die legitimen Ansprüche der christlichen Staatsbürger in der Türkei sicher stellen und diesen wie den türkischen Untertanen ein menschenwürdiges Dasein verbürgen. Dies Programm zu verwirklichen, ist Europa einig und wird sich in diesen seinen Bestrebungen auch durch den Ausbruch eines allgemeinen Balkankrieges nicht irren lassen. Diese Tatsache festzustellen, mag angeführt der Erregung, welche sich in einem Teile der ausländischen Publizität bemerkbar macht, nicht überflüssig erscheinen. Die öffentliche Meinung Oesterreich-Ungarns wie seine Symptome einer tiefergehenden Erregung auf, wie dies bei einem Teile der ausländischen Publizität der Fall ist. Ein unheilvolles Zeugnis hierfür lieferte die Debatte in den Delegationen. Das Blatt schließt: Absolute Einmütigkeit in der Frage der Reformen und das gegenseitige Vertrauen zwischen den Kabinetten müssen auf eine ausreichende Gewähr erscheinen, daß Europa angesichts des unvermeidlich gewordenen allgemeinen Balkankrieges von dem ernstesten Willen befeuert ist zu verhindern, daß die Komplikationen auf dem Balkan noch größere und gefährlichere Dimensionen annehmen könnten.

Das Flottenprogramm Oesterreichs.

Wien, 16. Okt. Dem Fremdenblatt wird von informierter Seite mitgeteilt: Auf

Nach einiger Zeit bewohnte Frau Cosima Wagner in Berlin. Gelegentlich eines Besuchs, den ich ihr abstattete, äußerte sie den Wunsch, in „Lobengrin“, der gerade auf dem Repertoire war, Fräulein Hiedler zu hören, eine junge stimmbegabte Sängerin, die schon wiederholt Rollen, die sonst Frau Pierson gebörten, in ihrer Vertretung erfolgreich gesungen hatte. Ich ging mit diesem Wunsche Frau Wagners zum Grafen Hochberg, der ihn vollständig begreiflich fand, und beschloß, Fräulein Hiedler anzusehen. Ich begab mich auf den Seilweg, den ich beinahe stets zu Fuß durch die Tiergartenstraße nahm, als plötzlich Pierson in einem Wagen hinter mir herkam, diesen halten ließ, heraussprang und auf mich mit den Worten zulehr: „Was fällt Ihnen denn ein, hinter meinem Rücken gegen meine Frau zu intrigieren!“ Ich erwiderte ihm, daß ich keinen Vorwurf in seiner Weise verstande. Er lächelte darauf weiter: „Gerade noch rechtzeitig habe ich erfahren, daß meine Frau auf Ihren Wunsch nicht die Cosima sein sollte, aber ich erlaube Ihnen hiermit, sie wird singen, und wenn Sie bis zum Kaiser mit Ihren Wünschen liegen.“ Ich blieb sehr ruhig und machte ihn darauf aufmerksam, daß es sich nicht um meinen Wunsch, sondern um den Frau Wagners handelte, die eben gerade Fräulein Hiedler zu hören wünschte, und daß ich mich für vernünftiger gehalten hätte, diesen Wunsch an geeigneter Stelle zum Vortrag zu bringen. „Dann war ich die geeignete Stelle“, rief Pierson, „aber nicht Graf Hochberg.“ Das war mir doch etwas zu arg, und ich erwiderte ihm: „Mein Wunsch ist doch Graf Hochberg der

Grund des Erposes des Marinekommandanten zum Budget von 1911 wurde seiner Zeit der Ertrag der Schiffe vom Typ „Monarch“ durch drei moderne Schlachtschiffe als Programm der Marineleitung aufgestellt. Alle Nachrichten, welche einen Erfolg dieser veralteten Schiffe durch vier Decadnoughts in Aussicht stellen, bösteten daher auf einer irrthümlichen Auffassung.

Der türkische Feldzugsplan.

Der Konstantinopeler Korrespondent der Nowoje Wremja, erfährt aus sehr gut unterrichteter Quelle, daß die türkische Armee im Balkanfeldzuge nach dem von dem Organisationschef der türkischen Armee, v. d. Goltz-Pascha, gefertigten Plane marschieren wird. Der Plan soll vor 15 Jahren fertiggestellt worden sein und sich auf einen kombinierten Angriff von drei Balkanstaaten beziehen. Der Hauptstoß wird auch nach diesem Plane gegen Bulgarien geführt. Zwei Armeen rücken gegen Bulgarien vor. Die Ostarmee ist in zwei Teile zu teilen, die teils Kirg-Kilisse, teils Agatopolis zum Ausgangspunkt haben. Der Westliche Teil soll noch durch die Flotte unterstützt werden, was aber bei der Haltung Rußlands kaum möglich erscheint. Die Westarmee geht aus Rumanoowo vor und will über Egri nach Rüstendil und Sofia zu gelangen suchen. Die letztere Armee wird der frühere Kriegsminister Mahmud Schesket Pascha führen.

Daß während des langen Aufenthaltes des jetzigen Feldmarschalls Freih. v. d. Goltz in der Türkei und bei seiner Bedeutung auch für die dortige Armee von ihm Ratsschläge für den Kriegesfall gegen einen oder mehrere Balkanstaaten gegeben, Pläne für den Kriegsbeginn ausgearbeitet und als höchst wertvolles Material in Konstantinopel aufbewahrt worden sind, erscheint selbstverständlich. Ob jene Vorschläge so gefaßt, wie von der Nowoje Wremja mitgeteilt sind, ist eine andere Frage. Von der in zwei Teile zerlegten Ostarmee (gegen Bulgarien) soll die eine von Agatopolis ausgehen. Ansetzend sind das also diejenigen asiatischen Kräfte, welche diesmal bei San Stefano gelandet sein sollen. Weshalb Rußland — nach der Nowoje Wremja — die Mitwirkung der türkischen Flotte hindern sollte, wenn eine solche überhaupt in Frage kommen würde, ist nicht recht zu erkennen. Kirg-Kilisse — achtzig Kilometer westlich Agatopolis — ist Endpunkt eines Zweiges der Strecke Konstantinopel—Adrianopel. Die gleichfalls gegen Bulgarien in Aussicht genommene Westarmee, die von Rumanoowo (Station an der Strecke Ueslib—Wranja) beginnen soll, hätte die große Straße über Egri Balanka—Rüstendil—Sofia zur Verfügung. Mahmud Schesket Pascha ist nach anderen Nachrichten der Chef des Generalstabes des Generalissimus. Vor fünfzehn Jahren mag ja aber anders verfaßt worden sein!

W. Paris, 16. Okt. Ministerpräsident Poincaré empfangt gestern den türkischen Botschafter, welcher gegen die Ausfretungen der Bulgaren und Serben gegen die muslimanische Bevölkerung protestierte. Poincaré beauftragte den französischen Botschafter in Konstantinopel neuerlich dringende Vorstellungen bei der Pforte zu erheben zur Freigabe der griechischen Schiffe, die französische Fracht geladen haben.

Saloniki, 16. Okt. Eine bulgarische Bande hatte sich in Kriwa verbarrikadiert. Da sie sich nicht ergeben wollte, wurden nach Entfernung der Frauen und Kinder die besetzten Häuser durch Artillerie beschossen und die Drosche wurde umgestürzt, ein Entkommen unmöglich zu machen. Kriwa soll den bulgarischen

Generalintendant der königlichen Schauspiele und nicht Sie. — Natürlich sang Frau Pierson die Olla, und Frau Wagner schrie mir in wüthiger Weise, daß, wenn „Lobengrin“ der Abschied so leicht gemacht würde, sie auch von der Vorstellung fernbliebe. — Seit dieser Zeit war eine Trübung des bisherigen Verhältnisses zwischen Pierson und mir eingetreten; ich merkte aus tausend Kleinigkeiten, daß er mir nicht mehr gewogen war. Die Schlägen begannen mit der „Cavalleria rusticana“. Der bekannte Erfolg dieses Werkes hatte eine Anzahl von Aufführungen zur Folge. Nachdem ich etwa vierzig Vorstellungen dirigiert hatte, war ich schon beim Abschied der Partitur dieses Werkes so nervös, daß ich kaum mehr imstande war, es zu leiten. Ich bot dringend, mich mit einem meiner Kollegen abwechseln zu lassen. Jeder einigermaßen künstlerische Mensch wird begreifen, daß dieses ewige Herunterleiten ein und desselben Werkes, dessen Wert sehr zweifelhaft ist, für einen feinen empfindenden Dirigenten geradezu unentraglich sein muß. Graf Hochberg, bei dem ich immer bis zu einem gewissen Grade Verständnis fand, versprach mir auch hierin Erleichterung. Aber Pierson bestand energisch darauf, daß ich die Leitung behielte und zwang mich, in einer Saison das Werk ungefähr neunmal zu dirigieren. Pierson ankerte an mir wiederholt mit einer gewissen Schadenfreude: „Die Cavalleria bleibt an Ihnen hängen; Sie werden Sie nicht los, dafür habe ich Ihnen.“ Ersticklich wurde auch Graf Hochberg fälter gegen mich, und als ich ihn nochmals in dieser Sache interpellierte, wies er mich ab. Kurz vor der ersten Aufführung meines „Gene-

randen des Diktirats seit langem als Stützpunkt gedient haben; auch war dort ein Lager von Bomben und Waffen vorhanden. Saloniki, 16. Okt. Der jerbische Generalissimus ließ das Wappen von dem Konfakatsgebäude abnehmen; er wird mit dem nächsten Lloydampfer abreisen.

Das Petroleum-Monopol.

(n.l.e.) Seit anderthalb Jahrzehnten ist im Reichstag, insbesondere von national-liberaler Seite, die Aufmerksamkeit immer wieder auf die Bestrebungen der amerikanischen Standard Oil Company, den gesamten Petroleumhandel in Deutschland, ja in der ganzen Welt in ihrer Hand zu vereinigen, gelenkt worden. Am 8. Dezember 1897 schon brachte der Abg. Passermann eine Interpellation ein, die sich nach den von den verbündeten Regierungen geplanten Maßnahmen erkundigte, um den Monopolisierungsbestrebungen der Standard Oil Company entgegenzuwirken. Damals war kurz vorher der letzte der selbständigen deutschen Importeure nach heftigem Kampf der amerikanischen Gesellschaft zum Opfer gefallen. Jahre vergingen, ohne daß etwas geschehen wäre. Nur der Standard ging konsequent seinen Weg weiter, indem er neben immer stärkerer Ausdehnung seines Handels in Deutschland sich auch die Produktion der anderen Staaten dienstbar zu machen suchte. Teilweise ist ihm das auch durch geschickte Verträge gelungen, so daß tatsächlich ein Weltmonopol der amerikanischen Gesellschaft in bedenkliche Nähe gerückt ist, das ihr gestatte, auch den deutschen Konsumenten die Preise nach Belieben zu diktiert. Diese Sachlage hat im Frühjahr des Jahres 1911 die Abgg. Passermann und Dr. Stresemann abermals erant, der Reichsregierung ein Eingreifen dringend nahelegen. Und der Reichstag trat der nationalliberalen Anregung bei und faßte den Beschluß, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, Erhebungen darüber anzustellen, inwieweit durch das Vorgehen der Standard Oil Company und ihrer Tochtergesellschaften die Gefahr einer Monopolisierung des deutschen Petroleumhandels unter Ausschaltung des Zwischenhandels vorliegt und ob unter diesen Umständen die Errichtung einer unter Aufsicht des Reiches stehenden Anstalt zum Vertrieb des Petroleum im Interesse der deutschen Volkswirtschaft liegt. Diese Erhebungen sind inzwischen von der Reichsregierung ange stellt worden, und wie jetzt halbamtlich mitgeteilt wird, haben sie zur Besorgung der in dem nationalliberalen Antrag aufgeworfenen Frage geführt. Ein Gegenentwurf ist bereits ausgearbeitet, und der Reichstag wird alsbald nach seinem Wiederzusammentritt darüber zu befinden haben.

Die angestellten Erhebungen haben ergeben, daß es möglich ist, die für Deutschland erforderlichen Mengen zum größten Teil ohne Inanspruchnahme der Standard Oil Company zu beschaffen. Dadurch ist die Frage ziemlich vereinfacht worden; doch soll die Standardgesellschaft von der Lieferung keineswegs ausgeschlossen werden, vielmehr soll es auch ihr unbenommen sein, unter den gleichen Bedingungen wie die anderen Oel für Deutschland zu liefern. Für die Durchführung des Planes soll noch dem Entwurf eine Reichsanstalt in Frage kommen, sondern eine Aktiengesellschaft mit der ausschließlichen Verfügung zum Großhandel mit Leuchtöl, deren Kapital teils durch große Finanzgesellschaften, teils durch deren Vermittlung auf dem Kapitalmarkt aufgebracht wird. Diese Gesellschaft soll lediglich der ständigen Aufsicht der Reichsverwaltung unterstellt werden, die auch einen Einfluß auf die Bestellung der Gesellschaftsorgane hat. Der Kleinhandel soll unberührt bleiben. Verkaufspreise und Gewinn werden durch gewisse Bestimmungen in Be-

reits angekündigten Sonntagsvorstellung absehen müsse, da die zweite Vorstellung sehr schlecht verlaufen sei. Es wurde also systematisch dem Berliner Publikum — kann das sogenannte Premerienpublikum kann ja bekanntlich als solche nicht angesehen werden — unmöglich gemacht, mein Werk zu hören. Ich merkte nun, worauf es hinauslief, und erluchte den Generalintendanten, das Werk gänzlich zurückzuziehen zu dürfen, was er mir auch, anscheinend sehr erfreut, gestattete. Einige Zeit nachher erhielt ich spät am Nachmittage eine Karte aus der Oper, ich hätte am selben Abend die „Cavalleria rusticana“ zu dirigieren. Seit Beginn der laufenden Saison hatte ich tatsächlich erreicht, daß mich dieses Werk für einige Zeit abgenommen war. Ich eilte pfllichtgemäß ins Opernhaus und leitete die Vorstellung. Schon beim ersten Auftreten der Frau Pierson, die die Santuzza sang, fiel mir auf, daß sie, mit ganz wütenden Blicken auf mich, den Takt mit dem Fuße trat, als ob sie mich forrgieren wollte. Dies wiederholte sich einige Male, sonst ereignete sich nichts Bemerkenswertes; die Vorstellung verlief ohne Störung. Ich unterließ es, Frau Pierson zur Rede zu stellen, da ich es nicht für angebracht hielt, mit der Frau des Mannes persönlich zu verfahren, gegen den ich eine gerichtliche Klage angestrengt hatte. Ich behielt mir jedoch vor, gegen die Dame wegen ungebührlichen Benehmens auf der Bühne die Anzeige zu erstatten, in wenig Aussicht ist auch heute, wenn die Dame des omnipotenten orthodoxen Sekretärs mit dieser Anzeige durchzukommen. Einige Tage darauf erhielt ich abermals eine Vorladung des Justizrats Volkman, der mit

ziehung zu einander gebracht und zwar derart, daß der Gewinn der Gesellschaft um so höher ist, je niedriger die Verkaufspreise sind. Außerdem soll auch das Reich an einem eventuellen Gewinn beteiligt werden. Die eventuell zu erwartenden Einnahmen sollen aber nicht zu einer Verbesserung der allgemeinen Finanzlage verwendet werden, für die ja die Besitzsteuer vorgesehene ist, sondern zur Erfüllung sozial-politischer Aufgaben, die bisher aus finanziellen Erwägungen hinausgestellt worden sind. Hier scheint man an die Mittel, die zur Herabsetzung der Altersgrenze bei der Invalidenversicherung notwendig sind, vielleicht auch an die Veteranenfürsorge zu denken.

Soweit der vorläufig angekündigte Inhalt des Entwurfs. Die vorgeschlagene Lösung des Problems wird ja im einzelnen noch eingehend zu prüfen sein, im großen und ganzen kann man aber sagen, daß durch ihre Verwirklichung der gewollte Zweck erreicht wird. Und das ist die Hauptsache. Berücksichtigt man, daß Deutschland 1909 747 749 Tonnen Petroleum aus Amerika, also durch die Standardgesellschaft, aus anderen Ländern dagegen nur 201 067 Tonnen bezog, und daß diese Zahlen 1910 sich auf 787 166 bzw. 201 972 Tonnen stellten, dann ergibt sich auf den ersten Blick die Gefahr, der wir entgegen gehen, wenn nicht Einhalt geschieht. Dazu kommt noch ein anderes Moment, daß nämlich die Produzenten der anderen Länder mehr und mehr Gefahr laufen, von der amerikanischen Gesellschaft aufgekauft zu werden, wenn nicht in deren Nachstellung Breche gelegt wird. Wir würden also, wenn wir den jetzigen Zeitpunkt verpassen, über kurz oder lang gar nicht mehr die Möglichkeit haben, der Standard Oil Company ein Paroli zu bieten, denn spätere Erhebungen könnten ergeben, daß eine Verfolgung des deutschen Marktes mit Petroleum ohne die Standardgesellschaft unmöglich ist, und daran könnte der ganze Plan scheitern. Es war also allerhöchste Zeit, daß etwas geschah, und deshalb hoffen wir, daß der Reichstag den Entwurf so bald wie möglich verabschiedet.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 16. Oktober 1912.

Die Doktoren Europas.

Der Friede Europas ist krank, bedenklich krank. Man macht sich auf eine Krisis gefaßt, bei der alles auf dem Spiel steht. Da erscheinen am Lager des Patienten eine internationale Doktorschaft. Von rechts naht die hohe Diplomatie mit sanften Tränken; aber von links zu radikalerer Art naht, an den berühmten Doktor Eisenbart gemahnend, — die rote Internationale und verordnet dem kranken Europa ihre Heilung. Zunächst wendet sich der sozialdemokratische Parteivorstand an die Seiten mit einem Aufruf, den wir zur Kennzeichnung dieser ganzen politischen Medizinmännerschaft hier abdrucken. Er lautet:

Parteienossen! Die Besorgnis, daß aus dem Balkankrieg leicht ein Weltbrand entstehen könne, lastet schwer auf den Völkern Europas. Die Diplomatie, deren Unfähigkeit und Unaufrichtigkeit gerade jetzt wieder vor aller Welt bloßgelegt ist, kann mit der Verhinderung, durch das Einvernehmen der Großmächte sei dafür gesorgt, daß sie durch den Krieg auf dem Balkan nicht in Mitleidenschaft gezogen würden, sondern daß der Krieg lokalisiert werden würde, keinen Glauben finden.

Unsere Parteigenossen hat von vornherein auf die Gefahr des Weltkrieges hingewiesen und die Regierung davor gewarnt, sich in kriegerische Verwicklungen hineinzutreiben zu lassen. Das Proletariat kann durch keine Äußerung in eine kriegerische Stimmung hineingekünstet werden. Das Proletariat aller von der Kriegs-

bereits angekündigten Sonntagsvorstellung absehen müsse, da die zweite Vorstellung sehr schlecht verlaufen sei. Es wurde also systematisch dem Berliner Publikum — kann das sogenannte Premerienpublikum kann ja bekanntlich als solche nicht angesehen werden — unmöglich gemacht, mein Werk zu hören. Ich merkte nun, worauf es hinauslief, und erluchte den Generalintendanten, das Werk gänzlich zurückzuziehen zu dürfen, was er mir auch, anscheinend sehr erfreut, gestattete. Einige Zeit nachher erhielt ich spät am Nachmittage eine Karte aus der Oper, ich hätte am selben Abend die „Cavalleria rusticana“ zu dirigieren. Seit Beginn der laufenden Saison hatte ich tatsächlich erreicht, daß mich dieses Werk für einige Zeit abgenommen war. Ich eilte pfllichtgemäß ins Opernhaus und leitete die Vorstellung. Schon beim ersten Auftreten der Frau Pierson, die die Santuzza sang, fiel mir auf, daß sie, mit ganz wütenden Blicken auf mich, den Takt mit dem Fuße trat, als ob sie mich forrgieren wollte. Dies wiederholte sich einige Male, sonst ereignete sich nichts Bemerkenswertes; die Vorstellung verlief ohne Störung. Ich unterließ es, Frau Pierson zur Rede zu stellen, da ich es nicht für angebracht hielt, mit der Frau des Mannes persönlich zu verfahren, gegen den ich eine gerichtliche Klage angestrengt hatte. Ich behielt mir jedoch vor, gegen die Dame wegen ungebührlichen Benehmens auf der Bühne die Anzeige zu erstatten, in wenig Aussicht ist auch heute, wenn die Dame des omnipotenten orthodoxen Sekretärs mit dieser Anzeige durchzukommen. Einige Tage darauf erhielt ich abermals eine Vorladung des Justizrats Volkman, der mit

gefahr bedrohten Länder ist vielmehr eines Sinnes: es verabsäumt den Krieg und ist entschlossen, mit aller Kraft seine Ausdehnung zu verhindern. Das Internationale Bureau wird dieser Auffassung, in der das internationale Proletariat völlig einig ist, entscheidenden Ausdruck geben. Im Hinblick auf den Ernst der Situation haben wir beantragt, daß das Bureau, dessen Sitzung auf den 28. d. M. anberaumt ist, wenn irgend möglich, schon früher zusammentritt.

Unsere Parteigenossen müssen auf der Hut sein und jede Gelegenheit ergreifen, an den wichtigen Demonstrationen für den Weltfrieden einzutreten. Im ganzen Reich sind zu diesem Zweck Massenversammlungen sofort zu veranstalten. Wie das Proletariat über den länderübergreifenden, blutigen Imperialismus urteilt, wird bereits in den Versammlungen, die am Sonntag, den 20. d. M., in Preußen stattfinden, zum entschiedenen Ausdruck gelangen. Die Knochen auch nicht eines einzigen Proletariats dürfen geopfert werden! Unsere Parole lautet klar und entschieden:

Nieder mit dem Krieg!

So gehen an der Spitze des „Vorwärts“, es folgt dann eine vom Brüsseler internationalen Bureau lancierte Rundgebung der Sozialisten der Türkei und der Balkanländer, in der ebenfalls, nur noch viel vorwärtiger, gegen den Krieg protestiert und die Wühlfeste des Proletariats für die friedliche Durchführung der Reformen auf dem Balkan angegriffen wird. Das Internationale Sozialistische Bureau schließt sich dem an, indem es daselbst noch einmal sagt, und um ganz sicher zu gehen, wird dann alles noch einmal, zum viertenmal, in einem spaltenlangen Manifest der Gesamtleitung der österreichischen Sozialdemokratie „An das arbeitende Volk aller Nationen in Österreich“ vorgelesen. Das ganze Sandsthal ist nicht die Knochen eines österreichischen Arbeiters wert“, heißt es in mit unorganelle Wendung. Und: Nur eine Lösung: Der Balkan den Balkanvölkern! Nur eine Parole: Erhaltung des Friedens! Um das zu sagen, braucht man sechs Spalten. Begreiflich, daß da kein Platz mehr übrig bleibt, um auch nur mit einer Zeile zu verraten, was man denn nun eigentlich tun, und wie man es anfangen will, um das fränke Europa zu kurieren und die aus den Fugen gegangene Zeit wieder einzurenken. Nur mit Wundbaufreiheit und einstimmig angenommenen Resolutionen wird das doch kaum zu machen sein.

Deutsches Reich.

— **Worrrer Traub rehabilitiert?** In einer Protestversammlung der Düsselborger Vereinigung der Freunde evangelischer Freiheit teilte der Worter Daxhof von der Reinoldsgemeinde in Dortmund mit, daß das Verfahren im Falle Traub noch nicht erledigt sei, daß vielmehr begründete Hoffnung bestehe, daß Traub rehabilitiert werde.

Badische Politik.

Zur Frage der Änderung des Zuwachssteuergesetzes.

Wiederholt ist in der Tagespresse darauf hingewiesen worden, wie viel Schrecken die neue Reichszuwachssteuer für das Publikum und noch mehr für die Behörden mit sich bringt. Ganz besonders gilt das für solche Landesgegenden, wie Waden, Elz, Hochalpen, Rheinbröding usw., wo der Grundbesitz stark parzelliert ist. In der „Zeitschrift für Rechtspflege und Verwaltung“ teilt neuerdings der Vortragende Rat im badischen Finanzministerium, Geheimrat L. S. M. M. M., mit, daß im letzten Jahre in einem so kleinen Land wie Baden in rund 100.000 Fällen amtliche Erhebungen über den früheren

Erwerb und Erwerbspreis von Grundstücken gemacht werden mußten. Von den hunderttausend Fällen führten aber nur 1256 zu einem Steuerbescheid! Und wie groß ist die Zahl der Klagen und Beschwerden über eine übermäßige Belastung durch die Zuwachssteuer! Im Laufe des letzten Jahres sind nicht weniger als 30 Klagen wegen der Zuwachssteuer beim badischen Verwaltungsgerichtshof anhängig geworden. Im Gegensatz zu diesen vielen unangenehmen Belastungen für die Behörden und das Publikum ist die finanzielle Wirkung der Zuwachssteuer außerordentlich gering. Während beispielsweise die Verteilung auf Grundstücke in Baden im letzten Jahre einen Ertrag von 4,4 Millionen Mark geliefert hat, erbrachte die Zuwachssteuer nicht einmal den zehnten Teil. Geheimrat Zimmermann regt daher eine Änderung des Reichsgesetzes, besonders des § 1 Absatz 2 an in der Richtung, daß hinsichtlich der Veräußerung von Grundstücken, die einen 1000 M. oder 2000 Mark übersteigenden Wert nicht besitzen, überhaupt keine Anzeigen und Feststellungen nötig sein sollten.

Ausschüttung des Gesamtverbandes der Evangelischen Arbeitervereine.

Kassel, 12. Okt.

In der gestrigen Ausschüttung des Gesamtverbandes der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands wurde eine Reihe bemerkenswerter Beschlüsse gefaßt:

1. Zur Frage der christlichen Gewerkschaften: Gegenüber dem neuerdings von der römischen Kirche erhobenen Anspruch, in das Leben der wirtschaftlichen Arbeiterorganisationen Deutschlands bestimmend einzugreifen, begrüßt der Ausschuss des Gesamtverbandes der Evang. Arbeitervereine Deutschlands mit Freuden die auf dem Kongreß der christlichen Gewerkschaften zu Dresden abgegebenen Erklärungen über das Zusammengehen der christlichen Arbeiter beider Konfessionen bei der Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen. Die Möglichkeit einer gebunden, konfessionell und politisch neutralen Weiterentwicklung der christlichen Gewerkschaften steht auch der Gesamtverband der Ev. Arbeitervereine dann gewährleistet, wenn 1. jeder Versuch der christlichen Gewerkschaften, entscheidenden Einfluß auf die wirtschaftlichen Kämpfe auszuüben, mit aller Entschiedenheit abgelehnt wird; 2. wenn die christlichen Gewerkschaften ihre Arbeit auf wirtschaftliche Fragen nach Möglichkeit beschränken; 3. wenn die Frage der christlichen Weltanschauung und Bekenntnis in der Hauptphase des beiderseitigen konfessionellen Vereines überlassen bleibt.

2. Zur Frage der Fleischsteuer: Die Fleischpreise sind in den letzten Jahren in unvorstellbarer Weise in die Höhe gegangen. Deshalb sind folgende Maßregeln im Interesse der breiten Massen des Volkes unbedingt geboten: 1. Städtischer Verkauf von Fleisch und allgemeine Aufsicht über den Wert und die richtige Zubereitung der Fleischwaren. 2. Städtische Mäherungsmissionen behufs almonnlicher Festsetzung der Fleischpreise in Verbindung mit der Fleischprüfung. 3. Städtische Mithilfe, um unter möglicher Ausnutzung des vielfach vorhandenen und die Preise verteuernenden Zwischenhandels den Wegern zur Beschaffung preiswerten Fleischs zu helfen. 4. Änderung bzw. Wälderung des Satzes 12 des Fleischbaugegesetzes. 5. Vorübergehende Ermäßigung der Futtermittelzölle. 6. Errichtung von Fleischbeschaustellen in allen größeren Verbrauchsbezirken.

3. Zur Frage der ländlichen Ev. Arbeitervereine: Die Gründung ländlicher Evangelischer Arbeitervereine, mit denen gegebenenfalls Dienstbotenvereine und Frauenvereine parallel geben können, ist energisch zu betreiben. Unter Mithilfe der Gemeinden und Behörden haben die Landarbeitervereine zunächst an der Lösung folgender Aufgaben zu arbeiten:

a) Klärung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse mittels Erhebungen, sowie Eingaben und Anträge an die Gesetzgebung und die Verwaltungsbehörden; b. Errichtung von paritätischen Arbeitsnachweisen; c) Beratung beim Abschluß von Dienfts- und Arbeits-

verträgen; d) Bildung von Arbeitsgemeinschaften zur Überwachung der Arbeitsnachweise und zur Schlichtung von Streitigkeiten; e) Förderung der ländlichen Wohlfahrt, insbesondere der Anhebung, des Gesundheits- und Wohnungswesens (ländliche Baugenossenschaften); f) Berufliche Fortbildung, wenn irgend möglich, durch Hinwirken auf obligatorische Einführung des Fortbildungunterrichts; g) Erteilung von Rechtsauskunft und Rechtschutz; h) Mitwirkung bei den Wahlen der Arbeitervertreter; i) Reform der Gesetzgebung; k) Durchführung der allgemeinen religiösen, patriotischen und sozialen Aufgaben der Ev. Arbeitervereine.

Bürgeranschüttung in Weinheim.

K. Weinheim, 13. Oktober.

Seit Nachmittags 5 Uhr fand die erste Sitzung des Bürgerausschusses nach den Neuwahlen statt, der von 97 Mitgliedern 90 bewohnt. Es kann als ein sehr gutes Anzeichen betrachtet werden, daß von 16 Punkten der Tagesordnung — darunter 12 Punkte seit dem letzten — vom Bürgerausschuss in seiner neuen Zusammenfassung genehmigt wurde. Wenn sich bei zwei Vorlesungen eine längere und lebhaftere Debatte entwickelte, so lag dies lediglich daran, daß in einem Falle Reparaturarbeiten in Höhe von 1200—12500 M. ohne die Genehmigung des Bürgerausschusses ausgeführt wurden. Der Bürgerausschuss erklärte in diesem Vorlesung des Gemeinderats eine Verletzung seiner Rechte. Wenn der Bürgerausschuss trotzdem die beiden in Betracht kommenden Vorlesungen des Schwarzsoppenschen Hauses“ und der Mietvertrag mit Dr. Reitz“ genehmigte, so ließ er sich von dem Gedanken des Vertrauens zu dem neuen Stadtoberhaupt sowie von der Rücksichtnahme auf ein weiteres christliches Zusammenarbeiten zwischen Bürgerausschuss und Gemeinderat zum Wohle der Stadtgemeinde. Auch die sympathische und arbeitserndliche Persönlichkeit sowie die objektive Geschäftsführung des Vorsitzenden dürfte dazu beigetragen haben, daß beide Vorlesungen, die nach dem Bericht zu werden, von der überlegenen Mehrheit des Bürgerausschusses genehmigt wurden.

Der Vorsitz in die Beratungen über Bürgermeisterei Dr. Reitz“ lag dem bisherigen mit die neugewählten Bürgerausschussmitglieder herab zu kommen und führte dann u. a. aus: „Wäre bei dem neuen Bürgerausschuss das Gesetz der christlichen Weltanschauung nicht in die Tat umzusetzen, wäre die Arbeit und die Tätigkeit unter Ausschüttung der persönlichen Spitze des neuen Bürgerausschusses kennzeichnen. Im Interesse der Gemeinde erlaube ich Sie, geben Sie der heutigen Sitzung als einer Duvordruff der neuen Jahreshälfte nicht einen Dur-Mißdruff sondern einen Moll-Mißdruff. So muß auch in der Breite zum Ausdruck kommen, daß in Weinheim endlich einmal Frieden in der Bürgermeisterei und Arbeit zwischen Gemeinderat und Bürgerausschuss besteht. Weder ich noch meine Kollegen wollen mit Mißtrau: Die Tätigkeit der Gemeinde hat als Lebensaufgabe die feste Verwaltung der anderen Duvordruff ihrer Mitglieder“ und sagte hinzu, daß er dies als seine wichtigste Aufgabe betrachtete.

H. M. Reitz und hierauf namens seiner Freunde folgende Erklärung ab: „In dem der heutigen Vorlesung beigegebenen Wortwort habe ich namens der Bürgermeisterei die Erklärung abgegeben, daß wir die vom Gemeinderat angeordneten vorläufigen Anstalten der Aufhebung in den Nummern 4, 5, 11, 12 und 13 der Tagesordnung, für die die Genehmigung des Bürgerausschusses nicht erforderlich wurde, als einen bedauerlichen Einzelfall in die Rechte des Bürgerausschusses betrachten, welche mit einer gebundenen Geschäftsführung für unangenehm fallen und deshalb auf das ernste Mißbilligen müssen. Wir haben schon früher gegen eine derartige Verletzung der Rechte des Bürgerausschusses Verwahrung eingelegt und wir haben uns entschlossen, für die Folge alle verletzten an uns gelangenden Vorlesungen abzulehnen, um dadurch dem Willen des Bürgerausschusses Geltung zu verschaffen.“

Vomletzte der Fraktionsredner wurde hierauf der Wunsch geäußert, Punkt 12 anstelle des Punktes 11 zu setzen. Von einem sozialdemokratischen Mitglied des Bürgerausschusses wurde angefragt, die Vorlesung für den Bürgerausschuss in der alten Weise bestehen zu lassen. Hierauf wurde in der Beratung der Tagesordnung eingetreten.

Vertrag mit der Pflüger Bau- und Anstaltshofmeister Heibelberg, Austausch von Gelände.

Der Bürgerausschuss wird ersucht, an dem vom Gemeinderat mit dem Pflüger Bau- und Anstaltshofmeister Heibelberg unterm 21. Juli 1912 bis 20. August 1912 abgeschlossenen Kaufvertrag zum Austausch vom 21. bis 26. September 1911 keine Zustimmung zu erteilen. — Die Vorlesung wurde einstimmig und ohne Debatte angenommen.

Geländeverkauf vom Gemeinderat Nr. 178.

Der Bürgerausschuss wird ersucht, zum Verkauf der Teilstücke Nr. 178a und 178b im Flächeninhalt von 7 Quadratmeter an Georg Adam Schaffert I. zum Preise von 2 M. 10 Pf. den Quadratmeter keine Zu-

stimmung zu erteilen. H. M. Reitz bemängelt den Preis. H. M. Reitz hat seinen Wunsch kundtun über den Verkauf von Gelände. Stadtbaukommissioner K. A. H. hat Kaufsamt, worauf die Vorlesung ohne weitere Diskussion einstimmig angenommen wird. — Der Bürgerausschuss wird ersucht, zum Kauf von Gelände zwecks Veräußerung der Teilstücke Nr. 178a.

Der Bürgerausschuss wird um seine Genehmigung zum Kauf der Teilstücke Nr. 178a und 178b mit 18 Quadratmeter zwecks Veräußerung des Grundstückes Nr. 178a an einem aus Grundbesitzmitteln zu beschaffenden Kaufpreis von 1700 M. und 2 zur Ausführung des neuen Weges auf Grundstück Nr. 178a mit einem auf 1102 M. voranschlägt, aus Grundbesitzmitteln zu beschaffenden Kaufpreis, seine Genehmigung zu erteilen. H. M. Reitz bemängelt, daß der Weg zu schmal sei; ein Doppelstreckweg könne nicht führen. Ein anderer Bürgerausschussmitglied, ein Landwirt, wünscht auch eine Verengung des Weges. H. M. Reitz meint, daß zwei Hauptwerke auf vorbestimmtem Bürgermeisterei Dr. Reitz sein: Wenn der Weg richtig hergestellt ist, würde es gehen; wenn nicht, könnte man bei der Einfahrt des Weges noch etwas Gelände hinzukaufen. — Die Vorlesung wurde hierauf mit allen gegen 5 Stimmen von 16 Mitgliedern einstimmig angenommen.

Die Überbrückung des Grundelbaches bei der Evangelischen Kirchstraße.

Der Gemeinderat beantragt, den nach angegebener Aufwands von 2000 M. für die Überbrückung des Grundelbaches bei der Evang. Kirchstraße zur Vermeidung aus Wirtschaftsmitteln zu genehmigen. — H. M. Reitz ist auf die Kirchen-gemeindeübernahme der Arbeit zu sprechen, in der gewünscht wurde, daß die Überbrückung nicht auf die lange Bank geschoben werde. Der Gemeinderat habe erwidert, daß die Sache erledigt sei. Die Überbrückung sei nahezu vollendet. Jedenfalls komme auch Großherzog Friedrich zu der Einweihung der Kirche. Die Überbrückung bürde eine Hilfe für die Stadt und Bürger biete, die Vorlesung einstimmig angenommen. Kommerzienrat K. A. H. Reitz erwidert dem Bürgerausschuss, dem Gemeinderat für seine Bereitwilligkeit Entschuldigungen zu erteilen. Er sei auch der Ansicht des H. M. Reitz und glaube, es wären viele von den Bürgerausschussmitgliedern ganz gerne zu einer besonderen Sitzung hergekommen. Bürgermeisterei Dr. Reitz ist nicht namens des Gemeinderats die Erklärung ab, daß eine Zurückweisung der Rechte des Bürgerausschusses dem Gemeinderat durchaus fern zu liegen habe. Der Gemeinderat gebe ohne weiteres zu, daß er ohne die Genehmigung des Bürgerausschusses nicht genehmigen könne. Aber Ausnahmefälle gebe es über-ab. — Die Vorlesung wurde hierauf einstimmig angenommen.

Belastung der Angreifer an den Herstellungskosten der Parzellstraße.

Der Gemeinderat beantragt, der Bürgerausschuss wolle zu dem vom Gemeinderat unterm 10. Juli 1912 angefallenen Entwurf eines Gemeindebeschlusses über den Betrag der Angreifer an den Herstellungskosten der Parzellstraße“ unter Verweisung der erbobenen Einwendungen keine Zustimmung erteilen. — H. M. Reitz ist auf die Zustimmung der Vorlesung. Die heute Sitzung der Gemeinde, die andere Hälfte den Angreifer zu, dies wäre gerade genug. H. M. Reitz erwidert: Die Parzellstraße ist für die Angreifer ein Sorgenkind. Sie ist eine laubige Straße und der Baum von der Höhe ist Tag und Nacht. Reitz macht längere Ausführungen und bemerkt, daß er bei der Zustimmung über die Vorlesung erbitte. H. M. Reitz erwidert: Ich für die Belästigung des Teiles, der die Angreifer noch genug treffe. Bürgermeisterei Dr. Reitz ist nicht, daß die Parzellstraße noch einmal hergekommen sein würde. Die Überbrückung der Straße sei eine sehr gute. Man habe einen schönen Blick von der Straße, die lange nicht so trübe und trübe sei, wie man es hineinschaut habe. Man habe zu langsam geschaltet. H. M. Reitz: Der Blick von der Straße nach der Straße ist an Sonntagen unangenehm. Allerdings herrscht während der Wochenstunden ein großer Baum durch die Höhe. Aber daran gewöhnt man sich. Die ganze Gemeinde verzeihe mir nichts, wenn Sie von dem 2. Entwurf wasche. H. M. Reitz erwidert: Es ist bemerkt worden, daß die Straße trübe und trübe sei. Er verweise auf Mannheim, wo auch die technische Äußer in der Höhe der Höhe trübe und er möchte bitten, die Sache doch zu überlegen. Die Kosten müßten dann auf die Angreifer abgewälzt werden. Die Parzellstraße sei eine der schönsten Straßen. Stadtbaukommissioner K. A. H. Reitz erwidert, daß die Kosten erst erhoben werden, wenn gebaut werde. Sollte die Herstellung der Parzellstraße an den Kosten geändert werden, so würde dies ein Kauf von 10—10.000 M. ausmachen. — Reitz erwidert, daß H. M. Reitz und H. M. Reitz an dem Wort erlassen hätten, erlaube ich die Abstimmung über die Vorlesung, die mit großer Majorität abgelehnt wurde.

Belastung der Angreifer an den Herstellungskosten der Parzellstraße.

Der Bürgerausschuss wird ersucht, an dem vom Gemeinderat unterm 13. Juni 1912 beschlossenen Bel-

astung der Angreifer an den Herstellungskosten der Parzellstraße.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Konzertnotiz.

Die Liedervalle veranstaltet am Sonntag, den 10. November, nachmittags im Riebelgarten des Hofgartens, anlässlich ihres 50jährigen Bestehens, ein Konzert, zu welchem außer hervorragenden Solisten die berühmte Orchestraltruppe verpflichtet wurde. Der Chor verfügt über die stattliche Anzahl von 140 Sängern und wird, außer mehreren Volksliedern, 3 Orchesterwerke mit Soli zu Gehör bringen. — **Ans Baden: Baden wird und berichtet:** Der Badener Chorverein gab mit der Aufführung des „Deutschen Requiem“ von Brahms sein 13. Konzert und zwar unter Mitwirkung der Konzertsängerin Mintje Lauprecht von Baymen aus Amsterdam, des Konzertsängers Hans Meier aus München und des Städtischen Orchesters. Bei dem harmonischen Zusammenwirken aller dieser Kräfte kam eine vorzügliche Wiedergabe des Werkes heraus. Die beiden Solisten boten ganz hervorragende gefühlvolle Leistungen, ebenso der aus 120 Personen bestehende Chor, dessen gutes Stimmmaterial vortrefflich in die Erscheinung trat.

Alpine-Ausstellung.

Im Kaufhaus A. Reib, Dodel O 3, 10, findet zurzeit eine Ausstellung von Original-Karavellen der bekannten Alpenmalers G. L. und E. H. Compton statt. Außerdem sind noch eine Anzahl weiterer Alpen-Landschaften, teils Reproduktionen nach bekannten Gemälden, teils Original-Aufnahmen ausgestellt.

Literaturberichte.

Und wird geschrieben:

Mit Heutigen spritz gestern abend über „The Novel of the East“, den ersten Teil ihres Themas „The English Novel Past and Present.“ Die klassische Sprache, in welche Mith Heutigen großzügig und lebendig diese umfangreiche Literaturgattung zu kondensieren verstand, und die geschmackvolle Pointierung der Entwicklungen gestalten in der englischen Romanliteratur wirken sowohl auf den Kenner als auch auf den diesem Gebiet Fernstehenden recht sympathisch. Dem einen bei dieser Abend ein Repertorium in der angenehmsten Art, dem anderen eine anregende Einführung. Den vielen hiesigen Sprachgelehrten und Interessenten der englischen Sprache und Literatur, welche sicherlich alle bestricht sind, ihre phonetischen und sonstigen Kenntnisse auch hier in Mannheim möglichst an der Quelle, d. h. im Verkehr mit Engländern aufzurufen, hat sich hier eine willkommene Gelegenheit. Die Einblicke des gestrigen Abends lassen den Wunsch des nächsten, für uns alleinigen Vortrags „The Novel of the East“ (Wittmoos, 30. Oktober, abends 8½ Uhr, Samstags, 13 p.), sehr empfehlenswert erscheinen.

Freiburger Stadttheater.

Aus Freiburg i. B. wird uns geschrieben: Das Freiburger Theater hat in den letzten Jahren viel von sich reden gemacht. Zunächst der einzig dastehende Streik von einem Tugend Mitglied gegen den Oberregisseur, dann der prachtvolle Neubau, an dem der fleißigste Bürgermann voll „tiefbewogter Eindrücke“ em-

angeigt, daß gegen mich eine erneute Disziplinaruntersuchung eröffnet sei, weil ich die Vorstellung der „Cavalleria“ mit Absicht verborben hätte. Auf diese geradezu unerhörte Mitteilung antwortete ich Herrn Volkmann, daß ein solches Vorgehen einen Skandal für ein königliches Institut bedeute, worauf mir Herr Volkmann erwiderte, er werde diese Worte protokollieren. Ob er es getan hat, weiß ich nicht. Ich ließ diese Disziplinaruntersuchung ruhig über mich ergehen, machte meine Mitteilungen und wartete, daß man auch Jungen verhorren würde. Nach einiger Zeit wurden mir die Zeugenaussagen vorgelesen; der Präsesident und mehrere Mitglieder des Orchesters hatten sich geäußert, daß die Vorstellung einen vollständig angeordneten Verlauf genommen hätte. Frau Wierlen hatte ausgesetzt, sie habe den Eindruck gewonnen, daß ich sie mit Absicht schikaniert hätte um ihrer Leistung zu schaden. Ganz besonders aber fiel mir das Zeugnis des Konzertmeisters Herrn Reiffel an, den ich selbst als Jungen genannt hatte. Dieser Herr erklärte tatsächlich, ich hätte an diesem Abend mit Absicht schikaniert dirigiert. Dieses Zeugnis, von einem Musiker, der an der Spitze des königlichen Orchesters stand, ausgesprochen, enthielt nicht nur eine schwere Beschuldigung meines Vorgesetzten, sondern war auch eine vollständige Unwahrheit, wie ich später herausstellen wird. Ich wurde auf Grund dieser Zeugnisse an einer Strafe von 120 Mark wegen „schlechten Dirigierens“ bestraft. Ungeachtet um dieses Zeit, als der Vortrag mit Wierlen spielte, machten mir drei Herren der königlichen Kapelle, der schon wiederholt genannte Kommerzienrat Schaubert und die beiden Kom-

aus der Angrenzten zu den Verhüllungsstellen der ...

Gemäß § 78 der Sparfassenrechnungsanweisung ...

Durch Beschluß des Bürgerausschusses vom 1. Februar 1912 ...

Der Bürgerausschuß wird ersucht, die von der ...

Der Bürgerausschuß wird ersucht, die von der ...

(Schluß folgt.)

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 16. Oktober 1912.

Vom Hofe. Ein leichter rheumatischer Anfall ...

70. Geburtstag. Einer unserer hervorragenden ...

Silberne Hochzeit. Gestern feierte Herr Zimmermeister ...

Abfchiedsfeier. Die uns aus London mitgeteilt wird ...

Parade der Rheinflotte. Der Situationsplan für die ...

Abfchiedsfeier. Die uns aus London mitgeteilt wird ...

Parade der Rheinflotte. Der Situationsplan für die ...

Abfchiedsfeier. Die uns aus London mitgeteilt wird ...

Parade der Rheinflotte. Der Situationsplan für die ...

Abfchiedsfeier. Die uns aus London mitgeteilt wird ...

Parade der Rheinflotte. Der Situationsplan für die ...

Abfchiedsfeier. Die uns aus London mitgeteilt wird ...

Parade der Rheinflotte. Der Situationsplan für die ...

Abfchiedsfeier. Die uns aus London mitgeteilt wird ...

Parade der Rheinflotte. Der Situationsplan für die ...

Abfchiedsfeier. Die uns aus London mitgeteilt wird ...

Vogen 47-48) ausgestellt. Dem Plan ist eine kurze Darstellung ...

Jubiläum. Gestern vormittag fand anlässlich des 25-jährigen ...

Die Neutrennen sind heute beim hiesigen Grenadierregiment ...

Der 2. Preis der Badischen Note Arcus-Gelbrotterie ...

Von der Elektrischen. Wir machen auch an dieser Stelle ...

Kirchenfeier. Die freireligiöse Gemeinde veranstaltet, wie bekannt ...

Abfchiedsfeier. Die uns aus London mitgeteilt wird ...

Parade der Rheinflotte. Der Situationsplan für die ...

Abfchiedsfeier. Die uns aus London mitgeteilt wird ...

Parade der Rheinflotte. Der Situationsplan für die ...

Abfchiedsfeier. Die uns aus London mitgeteilt wird ...

Parade der Rheinflotte. Der Situationsplan für die ...

Abfchiedsfeier. Die uns aus London mitgeteilt wird ...

Parade der Rheinflotte. Der Situationsplan für die ...

Abfchiedsfeier. Die uns aus London mitgeteilt wird ...

Parade der Rheinflotte. Der Situationsplan für die ...

Abfchiedsfeier. Die uns aus London mitgeteilt wird ...

Parade der Rheinflotte. Der Situationsplan für die ...

Abfchiedsfeier. Die uns aus London mitgeteilt wird ...

Parade der Rheinflotte. Der Situationsplan für die ...

Abfchiedsfeier. Die uns aus London mitgeteilt wird ...

Parade der Rheinflotte. Der Situationsplan für die ...

Abfchiedsfeier. Die uns aus London mitgeteilt wird ...

einer halben Stunde Verspätung konnten dann die Jahrgäste ...

Polizeibericht

Unfälle. Durch aus einer Straßenwalze ausströmenden Dampf ...

Selbstmordversuch beging aus Siebsummer in der Nacht vom 14. zum 15. ds. Mts. ...

Ein Zusammenstoß zwischen einer Lohndroschke und einem ...

Drei Körperverletzungen, in den Wirtschaften Große ...

Verkehrsverletzungen. Der Arbeiter-Vereinsverein, I. 2. 13. ...

Der Arbeiter-Vereinsverein, I. 2. 13. eröffnet am ...

Ein Zusammenstoß zwischen dem Vorsteher und ...

tag erlebte Enttäuschung zu trösten. Sie will nach einer ...

Prozess Koch-Weber.

Die 3/4 Uhr eröffnete Sitzung beginnt mit ...

Landwirtschaft.

* Heddesheim, 14. Okt. „Sandblatt“ wurde hier aufgekaut für 25-28 Mark (wenig darüber).

Volkswirtschaft.

Continental Versicherungs-Gesellschaft.

Die Continental Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim erzielte pro 1911/12 einen Nettogewinn von M. 193.717 (169.185). Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung vorzuschlagen, 18 Prozent (17 Proz.) Dividende zu verteilen und außer den üblichen Zuweisungen M. 60.373 (43.830) auf neue Rech. vorzutragen. Die Kapitalreserve hat die statistische Maximalhöhe von M. 500.000.—.

Im Geschäftsbericht wird ausgeführt: „Unsere Prämien-Einnahme ist im Vergleich zu derjenigen des Vorjahres infolge der weiter anhaltenden günstigen Lage in Handel und Industrie gestiegen; unsere Organisation wurde durch neue Verbindungen in Europa und Uebersee weiter ausgebaut. Leider wurde das Ergebnis durch die schweren Stürme der vergangenen Herbst- und Frühjahrs-Monate, welche gerade Dampfer der besten Linien trafen, ungünstig beeinflusst. Die Prämien-Einnahme abzüglich Rückversicherungs-Konto im Geschäftsjahre 1911/12 betrug netto Mark 2.675.370, gegenüber M. 2.393.688 im Jahre 1910/11. Die bezahlten Schäden für eigene Rechnung der gleichen Perioden waren 1911/12 M. 1.948.314, gegen M. 1.682.106 in 1910/11. Am 30. Juni 1912 bestanden unsere festen Anlagen aus M. 2.049.997 (1.845.999). Die Guthaben bei Banken, der Barbestand in der Kasse und die Wechsel im Portefeuille beliefen sich auf M. 602.044 (569.370), zus. M. 2.652.041 (2.415.369).“

Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft.

Die Mannheimer Versicherungsgesellschaft in Mannheim erzielte pro 1911/12 einen Nettogewinn von M. 988.188 (793.405).

Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung vorzuschlagen, 20 Prozent (18 Proz.) Dividende zu verteilen, außer den üblichen Zuweisungen M. 50.000.— für ein neu zu errichtendes Umbau- und Einrichtungs-Konto zu reservieren und M. 394.650 (214.669) auf neue Rechnung vorzutragen. Die Kapitalreserve hat die statistische Maximalhöhe von M. 2.000.000.—.

Im Geschäftsbericht wird über die A. Transport - Versicherungs-Branche ausgeführt: Die auch im verflochtenen Geschäftsjahr noch anhaltende günstige Konjunktur für Handel und Industrie sowie neue Verbindungen in Europa und Uebersee haben unsere Prämien-Einnahme im Vergleich zu derjenigen des Vorjahres bedeutend gesteigert. Leider brachten sowohl die Herbst-Monate des Jahres 1911 als auch ganz besonders das erste Quartal 1912 häufige und schwere Verluste, welche gerade auf Dampfer der besten Linien fielen, sodaß der Verlauf dieser beiden Perioden äußerst schadenreich war. Das Flußgeschäft litt unter der anhaltenden Trockenheit der Monate Juli und August 1911 und brachte nur bescheidenen Gewinn. Auch das Ergebnis des Valoren-Geschäftes wurde durch die obenverwähnten Verluste regelmäßiger Postdampfer ungünstig beeinflusst, wozu kam, daß auch auf dem Land-Geschäfte ausnahmsweise schwere Schäden zu verzeichnen waren. Die Prämien-Einnahme, abzüglich Rückversicherungs-Konto im Geschäftsjahre 1911/12 betrug netto M. 10.672.477 gegenüber M. 9.578.589 im Jahre 1910/11. Die bezahlten Schäden für eigene Rechnung der gleichen Perioden waren 1911/12 M. 7.793.256 gegen M. 6.728.426 in 1910/11.

Die Entwicklung der B Unfall- und Haftpflicht - Versicherungs-Branche hat im Berichtsjahre weitere Fortschritte gemacht. Wie bekannt, betreibt die Gesellschaft 1. die Transport-, 2. die Unfall-, 3. die Haftpflicht-, 4. die Einbruch-Diebstahl- und 5. die Glas-Versicherungs-Branche.

Zu der Bilanz wird ausgeführt: Die Ausdehnung unseres Geschäftes erforderte größere Bauraumum: wir sahen uns daher genötigt, das an unser Geschäftshaus anstoßende Grundstück (Werderplatz Nr. 2) zum Preise von Mk. 177.208 einschließlich Kosten zu erwerben. Im nächsten Jahre werden wir dasselbe für unsere Zwecke umbauen lassen. Der Grundbesitz stand am 1. Juli 1911 zu Buche mit M. 325.293. Hierzu Haus Werderplatz Nr. 2 M. 177.208, zusammen M. 502.501, statistische Abschreibung am 30. Juni 1911 M. 9.062, demnach Buchwert am 30. Juni 1911 M. 693.439. An Hypotheken haben wir in diesem Jahre neu angelegt Mk. 545.200, zurückerstattet wurden dagegen Mark 26.000. Der Bestand an Hypotheken gemäß §§ 59, 60 des Versicherungs-Aufsichtsgesetzes betrug demnach am 30. Juni 1911 M. 4.520.021. Durch den Kursrückgang verschiedener Effekten hatten wir, nach Abzug eines buchmäßigen Kursgewinnes von M. 20.950, eine Summe von M. 20.888 als buchmäßigen Kursverlust abzuschreiben.

Am 30. Juni 1912 bestanden unsere Anlagen in Wertpapieren aus zusammen in Mark 4.321.107. Die Kapital-Ertragnisse beziffern sich auf M. 434.873, die Misserträge auf M. 19.504, zusammen M. 454.377, gegenüber M. 407.277 im Vorjahre. Das Inventar stand am 30. Juni 1912 zu Buche mit M. 100. Unsere Prämien-Überschüsse und Schaden-Reserven im Gesamtbetrage von M. 8.161.959 sind, wie gewohnt, reichlich bemessen. Der Reingewinn in diesem Berichtsjahre beträgt M. 988.188, über dessen Verwendung Ihnen der Aufsichtsrat Vorschläge machen wird.

Vogtländische Maschinenfabrik (vorm. J. C. u. H. Dietrich), A.-G. in Plausen i. V.

Den bereits mitgeteilten Abschlußsiffern lassen wir noch nachstehende Abschreibungen aus dem uns vorliegenden Geschäftsbericht folgen:

Abschreibungen wurden in folgenden Höhe vorgenommen: Gebäude 10 (6) Prozent gleich 136.807 (70.437) M., Betriebsmaschinen und Transmissionen 75 (40) Prozent gleich 111.216 (90.812) M., Riemen 100 (100) Prozent gleich 20.843 (26.718) M., Hilfsmaschinen 50 (40) Proz. gleich 224.467 (284.230) M., Werkzeug und Fabrikrichtungen 100 (100) Prozent gleich 243.934 (234.040) M., Modelle und Zeichnungen 100 (100) Prozent gleich 21.797 (57.411) M., Dampfheizung, Gas u. Wasserleitung 100 (100) Prozent gleich 13.264 (56.302) M., Inventar und Automobile 100 (100) Prozent gleich 90.973 (80.421) M., Feilbänke und Schraubstöcke 100 (100) Prozent gleich 7782 (24.973) M., Elektrische Licht- und Kraftanlage 100 (100) Prozent gleich 53.799 (59.140) M., Gasleitung 137.749 (57.431) M., zusammen 1.212.703 (1.023.323) M.

Hopfen.

Hagenau, 15. Okt. Dank der vorzüglichen Beschaffenheit des elsässischen Hopfens erfreut er sich auch dieses Jahr wieder einer sehr regen Nachfrage seitens des bayerisch-Kundenschafts. Dieser tritt namentlich in den Vordergrund, nachdem er zur Erkenntnis gelangt ist, daß die Zeiten wohl für immer vorbei sind, da die elsässischen Hopfen geringer bewertet wurden, als diejenigen der übrigen deutschen Produktionsgebiete. Nach einer auffallenden Zurückhaltung zu Beginn der diesjährigen Campaigne tritt er in den letzten Tagen lebhaft als Käufer auf und da gestern und heute zusammen wohl etwa 800 Ballen seitens des Zwischenhandels zur Halle gebracht wurden, so fehlt es nicht an Material. Ueber zwei Drittel der ganzen Zufuhr sind in flotten Geschäft von jenen aufgegriffen worden und dafür je nach Qualität 105-120 M. angelegt. Niedrigere Preise seltene Ausnahmen für geringe Ware. Die einheimischen Firmen waren nur schwach am Geschäft beteiligt, nachdem sie ihren größten Bedarf bereits gedeckt haben.

Aus der Rheinpfalz, 13. Okt. Bei anziehenden Preisen weitaus größte Teil verkauft. Bezahlt in Kapellen 120, Bergzabern 100 und sonst in der Südpfalz 70-90 M. für 50 kg.

Konkurs. Im Konkurse der Schuhfabrik Gebr. Hensel in Waldschbach bei Pirmasens kann nur die Hälfte der bevorrechtigten Gläubiger befriedigt werden, während die Unbefriedigten mit ihren Forderungen ausfallen.

Der Vorstand des Norddeutschen Lloyd in Bremen teilte mit, daß durch den Ausbruch eines allgemeinen Krieges auf dem Balkan das Geschäftsergebnis nicht beeinträchtigt wird, da der Norddeutsche Lloyd seinen Levantendienst vor einiger Zeit aufgegeben hat.

Bestellungen der türkischen Regierung bei einer württembergischen Firma. Die türkische Regierung hat dem „Konkessionär“ zufolge bei der Akt.-Ges. für Feinmechanik vorm. Jetter u. Scheerer in Tübingen (Württemberg) für ca. 1 Mill. Mark chirurgische Instrumente zur schleunigen Lieferung bestellt.

Zahlungsschwierigkeiten im Holzhandel. Die alte Holzgroßhandlungsfirma A. Berlage in Bochum ist, wie bereits gemeldet, in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Schulden sollen mehrere Millionen Mark betragen, jedoch ist noch keine Bilanz aufstellung fertig. Interessiert sind verschiedene Banken und sächsische Höfismen. Es schweben gegenwärtig Verhandlungen, um einen außergerichtlichen Vergleich herbeizuführen. — Zu diesen Zahlungsschwierigkeiten hören wir noch, daß bereits von verschiedenen Gläubigern heute die Eröffnung des Konkurses beantragt worden ist. Dem Antrage wird angesichts der Unübersichtlichkeit der Vermögensverhältnisse wahrscheinlich Folge geleistet werden. Beteiligt sind neben Dortmund und Elberfelder Banken die Märkische Bank in Bochum und die Rheinisch-Westfälische Diskontogesellschaft mit ihrer Bochumer Filiale. Die Ursache des Zusammenbruchs ist auf Verluste der Firma selbst und weitere Verluste an einer Beteiligung in Essen zurückzuführen.

Mannheimer Effektenbörse.

Die Börse verkehrte zu wesentlich höheren Kursen. Anilin 518 G., Chem. Fabriken Gernsheim 180 G., Westeregeln 216 G., Heddesheimer Kupfer 114 G., Rhein. Schuckert-Aktien 139 G., Zellstoffabrik Waldhof-Aktien 236 G., Zuckerfabrik Franzenthal 400 G. und Zuckerfabrik Waghäusel 208,50 G.

Telegraphische Handelsberichte.

Maschinenbauanstalt Kirchner, Berlin, eigipz. 16. Okt. Die Generalversammlung der Maschinenbauanstalt Kirchner u. Co. setzte die Dividende auf 30 Prozent wie im Vorjahre fest. Der derzeitige Auftragsbestand sei so groß wie noch nie. Der Gesamtumsatz im laufenden Jahre müsse daher größer werden. Der Fakturwert sei in den ersten drei Monaten des laufenden Geschäftsjahres um 25 Prozent höher als im Vorjahre.

Verlängerung des Syndikatsvertrages.

Essen-Ruhr, 16. Okt. Zwischen Vertretern des Kohlsyndikats und des preussischen Bergfiskus finden heute Verhandlungen statt, um das zwischen beiden Parteien bestehende Abkommen für die Dauer des Syndikatsvertrages, also bis Ende 1915, zu verlängern. Der Fiskus hatte sich bekanntlich vorbehalten, von den jetzt bestehenden Verkaufsabkommen zurückzutreten, wenn es nicht gelingen werde, bis zum 30. Sept. d. J. eine Einigung zwischen dem staatlichen und dem privaten Saarbergbau zu erzielen. Dieser Termin ist bis 16. Oktober verlängert worden. Nachdem aber die Vorbedingung, von welcher der Fiskus die Fortdauer des Vertrages mit dem Kohlsyndikat abhängig machte, erfüllt worden ist, kann lt. Frkt. Ztg. angenommen werden, daß dieses Abkommen bis zum genannten Termin, also bis Ende 1915, verlängert werden wird.

Goldbewegung.

Berlin, 16. Okt. In den letzten Tagen sind weitere Einzelbeträge Gold aus Deutschland nach Holland gegangen. Gestern hat die Reichsbank nach den Informationen der „Frkt. Ztg.“ 4 Millionen Mark direkt nach Amsterdam begeben. Letztere bestanden in Souverains, während sich die erstere Sendung zu meist aus Doppelkronen zusammensetzte. Der gesamte Betrag des nach Holland abgegangenen Goldes dürfte 7 bis 8 Millionen betragen. Keine Vertragsverneuerung des preussischen Fiskus mit dem Kohlsyndikat.

w. Berlin, 16. Okt. Nachdem das rheinisch-westfälische Kohlsyndikat für 1913/14 eine erneute allgemeine Erhöhung der Richtpreise angefordert hat, hat der städtische Werkverwalter erhabenen Bedenken beschlossen, hat der Handelsminister von der Erneuerung des für das laufende Jahr geltenden Verkaufsabkommens mit dem Syndikat Abstand genommen.

Rheinisch-Westfälisches Kalkwerk Dornap. Dornap, 16. Okt. Bei dem Rheinisch-westfälischen Kalkwerk Dornap beträgt die Dividende unverändert 12 Prozent. Der Arbeiterunterstützungskasse fließen 50.000 M. zu, gegen das Vorjahr 20.000 Mark mehr. Eine Dotierung der Reserve (120.000 Mark) erfolgt diesmal nicht. Der Bruttogewinn beläuft sich lt. Frkt. Ztg. auf 3.663.539 Mark (3.683.830), der Reingewinn auf 1.595.617 Mark (1.653.868 Mk.). Die Verwaltung will in Dornap einen weiteren Ringofen errichten. Die Anlage soll vor Eintritt des Winters unter Dach kommen. Für das neue Geschäftsjahr ist ein befriedigendes Ergebnis zu erwarten.

Zahlungseinstellungen.

Wien, 16. Okt. Durch die in den Balkanländern verhängten Moratorien und durch die Entwertung der dazubest investierten Aktiva, hat nach dem neuen Wiener Journal die Wollhandelsfirma Hermann Krause u. Co. in Wien ihre Zahlungen eingestellt. Die Verbindlichkeiten der Firma betragen einschließlich des Giroobligos etwa 1 Million Kronen.

Telegraphische Börsenberichte.

Frankfurt, 16. Okt. Fondsbörse. Auf den gestrigen, erfolgreichen Friedensschluß zwischen der Türkei und Italien trat wieder die Börse in seine Rechte. Dazu beachte man die friedensfreundlichen Bemühungen der französischen Diplomatie und das Einschreiten der Großmächte in den verschiedenen Börsen. Es bestand bei Eröffnung des heutigen Verkehrs in Vergleich der gestrigen Abendbörse eine markante Besserung. Auf dem Gebiete der Montanpapiere trat die Spekulation mit einer Haube ein, Phönix Bergbau, Bochumer, Gelsenkirchener und Laurahütte prozentweise höher. Auf dem Bankmarkt bestand ebenfalls gute Meinung. Es wurden besonders Diskonto, Kommandit, Deutsche Bank und Handelsgesellschaft höher bewertet. Angeregt war das Geschäft auch auf dem Gebiete der Transportwerte, Schiffahrtsaktien 3 bis 4% gestiegen. Lombarden lebhaft, Baltimore behauptet, Schantungbahn bei größerem Interesse gehandelt. Elektrizitätsaktien konnten ebenfalls Kursbesserungen erzielen. Im Vordergrund des Interesses standen Edison, denen sich Schuckert und Siemens u. Halske willig anschlossen. Akkumulatoren lebhaft. Am Kassamarkt der Dividendenwerte setzte die begonnene Kräftigung fort. Die Favoritpapiere der Spekulation waren es auch heute wieder, die die größten Annuancen des Tages erzielten. Gut erhielt haben sich Kunstseide, Maschinenfabriken und chemische Werte lagen fest. Am Markt der Rentenwerte waren heimische Anleihen vereinzelt leister, russische Staatsanleihe sowie Griechen, Serben und Bulgaren höher, Türkenlose 2% gestiegen. Im weiteren Verlaufe verlor das Geschäft an Bewegung, was zu mäßiger Abschwächung Anlaß gab, um so mehr, als man Gewinnrealisationen bemerkte. An der Nachbörse abgeschwächt bei allerdings regerem Geschäft. Es notieren: Kreditaktien 193, Diskonto 183%, Dresdner Bank 152,50, Nordd. Lloyd 121,75-121,25, Staatsbahn 147, Lombarden 19%, Baltimore 107,25, Gelsenkirchener 195,25 à 0,75, Harpener 191,75 à 1/2 à 0,50, Phönix Bergbau 273,50 à 0,75, Schuckert 151,25 à 150,75, Aumetz-Friede 184, Privatliskont 4 1/2 %.

Berlin, 16. Okt. Der ausgezeichnete Eindruck der gestrigen Reden des Staatssekretärs von Kiderlen-Wächter sowie der offiziellen Artikel des Wiener Fremdenblattes und der Rossia über die einmütige Stellungnahme der Großmächte zu den Balkanwirren haben die Börsenkreise hinsichtlich der möglichen Folgen des Balkankrieges fast völlig beruhigt. Der namentlich erfolgte Friedensschluß zwischen Italien und der Türkei hat dazu mitgewirkt, etwaige politische Besorgnisse zurückzudrängen. Ebenso hastig wie man in den Tagen der Panik die Werte auf den Markt geworfen hat, beiläufig die Spekulation mit Rückfällen. Bei mangelndem Angebot erfolgte eine stürmische Haussebewegung. Phönix gewannen über 6%, Harpener 5%, eine Werte des Montanmarktes zwischen 3 und 4%, Hansa 15,5%, Hamburger Paketfahrt und Nordd. Lloyd um 5,5 bzw. 4 1/2% höher. Auch Elektrowerte stiegen bis zu 4%. Auf dem Bankmarkt deutete sich die Steigerungen zwischen 1 u. 2%. Deutsche Bank gewannen 2,75%, russische Banken erzielten Besserungen mit etwa 2%. Bahnen stiegen gleichfalls anscheinlich und zwar Kanada um etwa 3%. Von Fonds profitierten Türliche Lose am meisten, nämlich 4,75%, aber auch russische Anleihen von 1902 stellten sich wesentlich besser. Die bedeutende Erhöhung des Kursausfalls führte weiterhin zu einem naturgemäßen Rückschlag, da die Hausse Spekulation angesichts der überstürzten Heraussetzung der Kurse zu Gewinnserien ungerührt wurde, während andererseits aus anderen Gründen die Käufer sich zurückhalten ließen. Die Abschwächungen bielten sich aber als Mäglichkeit zu den erzielten anfänglichen Besserungen recht bescheidenen Grenzen. Später lenkte das Geschäft in ruhigere Bahnen ein. Oesterreichische Werte stellten sich im Anschluß an Wien höher. Tagesliches Geld 3%. Die Seehandlung gab Geld bis Ultimo Oktober zu 3,75%, Privatliskont 4 1/2%.

Berlin, 16. Okt. Produktbörsen. Der türkisch-italienische Friedensschluß, die Annullierungen Kiderlen-Wächters und schwächere amerikanische Notizen veranlaßten am Getreidemarkt umfangreiche Realisationen. Weizen verlor 1/2, Hafer 2/3 und Roggen bis 3 M. Mais und Rüböl lagen träge. Brotgetreide später erholt. — Wetter schön.

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

- Schiffahrt Nr. 1.** Angekommen am 14. Oktober.
 - Gülfes „Blanz“ v. Rotterdam, 7040 Tz. Einzug u. Gerde. — „Golf“ v. Schiedel v. Rotterdam, 1000 Tz. Einzug. — „Golf“ v. Rotterdam, 1000 Tz. Einzug.
- Schiffahrt Nr. 2.** Angekommen am 14. Oktober.
 - Gülfes „Blanz“ v. Rotterdam, 7040 Tz. Einzug u. Gerde. — „Golf“ v. Schiedel v. Rotterdam, 1000 Tz. Einzug. — „Golf“ v. Rotterdam, 1000 Tz. Einzug.
- Schiffahrt Nr. 3.** Angekommen am 14. Oktober.
 - Gülfes „Blanz“ v. Rotterdam, 7040 Tz. Einzug u. Gerde. — „Golf“ v. Schiedel v. Rotterdam, 1000 Tz. Einzug. — „Golf“ v. Rotterdam, 1000 Tz. Einzug.
- Schiffahrt Nr. 4.** Angekommen am 14. Oktober.
 - Gülfes „Blanz“ v. Rotterdam, 7040 Tz. Einzug u. Gerde. — „Golf“ v. Schiedel v. Rotterdam, 1000 Tz. Einzug. — „Golf“ v. Rotterdam, 1000 Tz. Einzug.
- Schiffahrt Nr. 5.** Angekommen am 14. Oktober.
 - Gülfes „Blanz“ v. Rotterdam, 7040 Tz. Einzug u. Gerde. — „Golf“ v. Schiedel v. Rotterdam, 1000 Tz. Einzug. — „Golf“ v. Rotterdam, 1000 Tz. Einzug.
- Schiffahrt Nr. 6.** Angekommen am 14. Oktober.
 - Gülfes „Blanz“ v. Rotterdam, 7040 Tz. Einzug u. Gerde. — „Golf“ v. Schiedel v. Rotterdam, 1000 Tz. Einzug. — „Golf“ v. Rotterdam, 1000 Tz. Einzug.
- Schiffahrt Nr. 7.** Angekommen am 14. Oktober.
 - Gülfes „Blanz“ v. Rotterdam, 7040 Tz. Einzug u. Gerde. — „Golf“ v. Schiedel v. Rotterdam, 1000 Tz. Einzug. — „Golf“ v. Rotterdam, 1000 Tz. Einzug.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum; für Kunst und Feuilleton: Julius Witz; für Lokales, Provinzielles und Gerichtszeitung: Richard Schöfleider; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Joot; Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

KÖNIGL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Bei Kopfschmerz
Kopfschmerzmittel
Irronanil
Zurlich bevorzugt.

Schuppenbildungen sollte man nicht überhandnehmen lassen, denn dadurch wird der Haarausfall sehr beschleunigt. Bei Anwendung der seit Jahren bewährten F. Wolf & Sohn'schen Auxolin-Schuppen-Pomade wird diesem Uebelstande am Besten vorgebeugt.

Preis per Dose Mk. 1,75 und Mk. 2.—

Zu haben in Apotheken, Drogerien, Friseur- u. Parfümerie-Geschäften.

Brunnengeist

Ein Mineralwasser kann nicht wirksamer sein, als die aus demselben gewonnene „Fountain Spirit“. Diese Ingredienzien in bester Form gereinigt sind die „Brunnengeist“ enthält das beste Mineralwasser-Präparat u. Quellwasser der Gegend.

No. 12 zu Bad Soden a. T. Unverfälscht bei H. Haas, H. Haas'sche Buchdruckerei, Vorschlagung: Schickel 55 Pfg. in Apoth. u. Drogerien. Vorsicht beim Einkauf, es existieren viele Nachahmungen.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Mannheimer Effekten-Börse.

Table of Mannheim stock market prices including sections for Pfandbriefe, Aktien, Industrie, and Bergwerksaktien.

Frankfurter Effekten-Börse.

Table of Frankfurt stock market prices including sections for Staatspapiere, Wechsel, and Bergwerksaktien.

Londoner Effekten-Börse.

Table of London stock market prices including sections for Londoner Effekten-Börse, Berliner Effekten-Börse, and Antwerpen.

Anfangskurse.

Table of opening prices for various commodities like Getreide, Zucker, and Kaffee.

Frankfurter Effekten-Börse.

Table of Frankfurt stock market prices including sections for Staatspapiere, Wechsel, and Bergwerksaktien.

Berliner Effekten-Börse.

Table of Berlin stock market prices including sections for Staatspapiere, Wechsel, and Bergwerksaktien.

Antwerpen.

Table of Antwerp stock market prices including sections for Staatspapiere, Wechsel, and Bergwerksaktien.

überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Table of international shipping telegrams listing ship names, routes, and arrival/departure times.

Zwangsvollstreckung.

Legal notice regarding compulsory enforcement of a judgment, dated October 17, 1912.

Frauenleiden.

Advertisement for a medical clinic specializing in women's ailments, led by Frau Dir. Hch. Schäfer.

Todes-Anzeige.

Obituary notice for Emil Staudt, a 56-year-old man who passed away on October 15, 1912.

Auf Teilzahlung.

Advertisement for a furniture store offering various items like carpets, curtains, and bedding on installment.

